WOCHENENDE

Salzburger Nachrichten SAMSTAG, 21. SEPTEMBER 2019

Räume der Macht

Ein Blick in die Büros der Entscheidungsträger.

Welcher Raum verbirgt sich hinter der roten Tapetentür des Bundespräsidenten? Wie sieht das Büro der Bundeskanzlerin aus? Und was macht der Rest eines Bauzauns im Büro der Festspielpräsidentin? Wir schauen in die Arbeitszimmer, in denen die wichtigen Entscheidungen für das Land fallen.

SEITEN 2, 3

Kronleuchter versus schräge Lichtinstallation an der Wand: Der Raum von Kanzlerin Brigitte Bierlein am Ballhausplatz.

Modernes Interieur im alten Gemäuer des Chiemseehofs: Das Zimmer von Salzburgs LH Wilfried Haslauer.

Die Räume der Macht.

Ein Blick in die Büros, in denen die wichtigen Entscheidungen für das Land fallen.

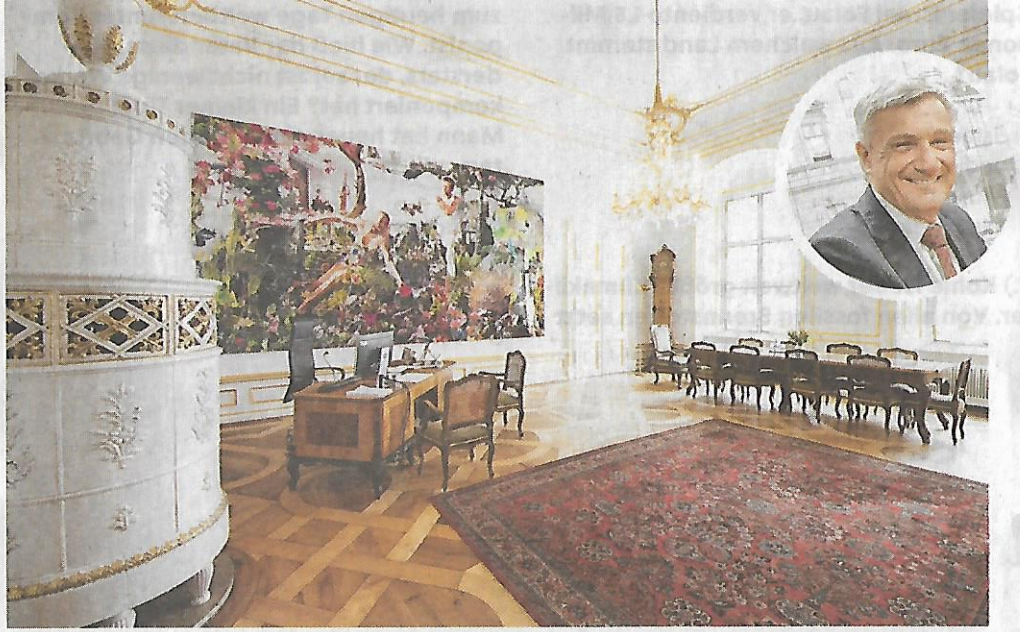
THOMAS HÖDLMOSER
ANDREAS KOLLER

Sie hat spätestens seit Ibiza österreichweite Bekanntheit erlangt: Die purpurrote Tapetentür, hinter der sich das Arbeitszimmer des Bundespräsidenten verbirgt. Durch diese Tür schritten im Mai dieses Jahres, als sich die Regierung auflöste, der damalige Kanzler und die Parteichefs, um mit Alexander Van der Bellen Krisenmanagement zu betreiben. Aus dieser Tür trat in Begleitung des Bundespräsidenten Brigitte Bierlein, als sie als neue Bundeskanzlerin präsentiert wurde. Alle Augen und alle Kameras waren auf die purpurrote Tapetentür gerichtet.

Was hinter der Tür ist, verbirgt sich den Augen und den Kameras. Wer das erste Mal den Bundespräsidenten besucht, mag daher erstaunt sein, dass sich diese bescheidene Tapetentür in einen durchaus repräsentativen Raum öffnet. Edles Sternparkett, Gemälde, barocker Zierrat – und mittendrin nüchternes Büromobiliar sowie eine Sitzgruppe, in der der Bundespräsident seine Besprechungen abhält. Trotz aller Hofburg-Repräsentativität verstrahlt der Raum republikanische Bescheidenheit: Das Arbeitszimmer ist wunderschön – aber es gibt etliche Vorstandsdirektoren in diesem Land, die ein prächtigeres Umfeld haben.

Kann ein Büro heute noch als Symbol der Machtausübung gelten? „In unserer Zeit, die von Bildern und Inszenierungen geprägt ist, gewinnen die ‚Insignien der Macht' wieder an Bedeutung", sagt Wirtschaftscoach und „Machtanalytikerin" Christine Bauer-Jelinek. „Alles Sichtbare muss im Sinne der gewünschten Wirkung gestaltet werden – und dazu zählt eben neben dem Dresscode auch das Büro: die Lage, die möglicherweise historische Bedeutung, die Möblierung, die Farben, die Kunstwerke, die Gegenstände auf dem Schreibtisch, die elektronischen Geräte." Das Büro müsse sowohl die Kultur der Organisation, der Partei oder des Unternehmens widerspiegeln als auch die Bedeutung des Amtes unterstreichen, sagt Bauer-Jelinek, die der Frage der Macht-Inszenierung in ihrem Buch „Die helle und die dunkle Seite der Macht" (ecowin) nachgegangen ist. Der individuelle Geschmack dagegen sei bei der Gestaltung von Büros zweitrangig. „Wenn man bei der Auswahl der Einrichtung oder der Bilder nicht die geheimen Spielregeln der Macht im Auge behält, dann hat das meist negative Reaktionen in der Öffentlichkeit zur Folge." Fehler könnten das Image beschädigen. Das Büro sei eben Teil der „medialen Inszenierung". Es unterstreiche die Botschaft, die ein Politiker, eine Politikerin vermitteln wolle.

Eine persönliche Note findet man in den Büros der meisten Entscheidungsträger. Eine Besonderheit ist etwa das Büro der Salzburger Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler. Als sie 1995 ihr Amt antrat, stellte sich die Frage, was Rabl-Stadler mit der Grundausstattung aus dem Jahr 1960 tun sollte. „Eigentlich wollte ich als junge, zeitgenössische Architektur lieber de



Das Arbeitsbüro im Schloss Mirabell von Salzburgs Bürgermeister Harald Preuner, im Hintergrund das Bild „Makart" des Malers Lois Renner.

Das Bild im Büro von Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler in der Salzburger Altstadt stammt von einem Bauzaun.

ändern. Aber als Ex-Politikerin wusste ich, dass sich Medien und vor allem der Rechnungshof auf nichts lieber stürzen als auf eine neue, kostspielige Büroeinrichtung." Deshalb übernahm die neue Chefin die Ausstattung ihres Vorgängers.

Besonders gut gefalle ihr die denkmalgeschützte Mörtelschnitt-Decke der Salzburger Keramikerin und Bildhauerin Gudrun Baudisch-Wittke, sagt Rabl-Stadler. Was außerdem ins Auge sticht, ist das Bild hinter dem Arbeitstisch. „Das war das Abfallprodukt eines Bauzauns rund um das Kleine Festspielhaus im Jahre 2005." Vor drei Jahren wurde dann die letzte Änderung vorgenommen: „In der Requisite fand ich zwei hinreißende blaue Holzsessel mit weißen Wölkchen aus der Inszenierung ‚Così fan tutte' aus dem Jahre 2000. Wenn ich in der Früh mein Büro betrete, bin ich beim Anblick dieser Stühle sofort gut aufgelegt."

Auch im Bürgermeisterbüro von Salzburgs Stadtchef Harald Preuner (ÖVP) sticht ein farbenfrohes Gemälde ins Auge: Es stammt vom Maler und Fotografen Lois Renner und trägt den Titel „Makart (Der Frühling)". Auf dem Bild hat der Maler unter anderem seine Nichte Valentina verewigt. Holzboden, Decke, Wände, Kachelofen stammen aus der Zeit um 1820. Zwei Jahre davor hatte der Stadtbrand von 1818 auch das Schloss Mirabell stark in Mitleidenschaft gezogen. Den Schreibtisch des Bürgermeisters hat ein Kunsttischler in den 1950er-Jahren nach historischem Vorbild angefertigt. Es gilt als das Büro mit dem schönsten Blick auf Salzburg – über den Mirabellgarten hin Richtung Festung.

Innenausstatter berichten indessen von einem Trend zur Einfachheit – jedenfalls was Büros von Firmenbossen betrifft. Das Motto sei heute Schlichtheit und Nachhaltigkeit, sagt der aus Salzburg stammende Planer und Designer Franz Polzhofer, der Firmenstandorte in Salzburg und Berlin hat. „Gute Chefs haben es, glaub ich, nicht nötig, sich auffällig zu präsentieren." Die Hierarchien, die sich früher auch in der Ausstattung der Büros zeigten, seien in modernen Betrieben meist nicht mehr gefragt. Heute werde mehr Wert darauf gelegt, dass in der Firma ein offenes Klima des Miteinanders herrsche. Polzhofer: „Die Chefs wollen nicht mehr gepolsterte Türen, sondern sie wollen, dass die Mitarbeiter mit ihnen arbeiten und die Bürotür nicht als Barriere empfunden wird."

Von einem Trend zur „skandinavischen" Schlichtheit spricht Ingeborg-Christine Leimgruber vom gleichnamigen Innenarchitekturstudio in Mattsee. Kennzeichen moderner Wohnräume und Büros seien eine gewisse Leichtigkeit, helle Farbtöne bzw. „schöne Nichtfarben".

Mitunter wird aber auch heute noch das klassische Chefbüro nachgefragt, das sich abhebt von den Mitarbeitern. Das sei auch ein „Generationenthema", sagt Katharina Schmid vom Salzburger Einrichtungs- und Designbüro AREA. Im Kommen sei aber die offene Büroform, gerade bei Start-up-Unternehmen, wo die Chefs ihre Arbeitsplätze inmitten der Kollegen hätten und es keine strengen Hierarchien mehr gebe.

In der Politik gibt es sehr wohl noch Hierarchien. Und entsprechend repräsentative Büros. Salzburgs Landeshauptmann Wilfried Haslauer residiert im gleichen Raum im Chiemseehof wie schon in den 1980er-Jahren sein Vater und LH-Vorgänger Wilfried Haslauer senior. Nur das Interieur ist heute ein anderes als dazumal. An den Wänden hängen Bilder zeitgenössischer Künstler. Moderne Kunst in alten Räumen – das sei die „persönlichen Note" des Landeshauptmanns, heißt es aus seinem Büro.

Altes verbindet sich mit moderner Kunst auch im Arbeitszimmer des Salzburger Erzbischofs Franz Lackner. Ein Unterschied zu den Büros anderer Entscheidungsträger fällt aber auf: Selbst wenn manche Politiker in Vorwahlzeiten für gute Wahlergebnisse beten – eine Gebetsbank wie Lackner haben sie in der Regel nicht. Der Erzbischof betet dort das Mittagsgebet und den Engel des Herrn.